

SANKT GEORGS BLATT

14. Jahrgang

Mai/Juni 1999

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Zum Titelbild	Seite	3
Karl Rahner	Seite	4
Islam	Seite	5
Priesterjubiläum F. Kangler	Seite	9
Abschiedsbesuch d. Nuntius	Seite	11
Aus Istanbul	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13



Tuğçe Şahinbeyoğlu, O3A



Gizem Torun, O3A

Der Turm zu Babel

Die Geschichte vom Turm zu Babel (Gen 11) gehört zu den bekannten Texten der Bibel. Liest man etwas genauer nach, stellt man fest, daß es eine eigene Erzählung zwischen zwei großen anderen Erzählblöcken ist: Zwischen den Überlieferungen über Noach und Abraham.

Es ist ein Versuch, darüber nachzudenken, warum es ein Sprachengewirr bzw. so viele Völker auf der Erde gibt. In den Stadtstaaten Mesopotamiens war diese Vielfalt von Sprachen in einer Stadt üblich. Für andere, einfachere Völker war es kaum vorstellbar.

Es wird festgestellt, daß Menschen die technischen Fertigkeiten haben, um ein solches Bauwerk zu erstellen. Und doch kommt hier das nachdenkliche Element des biblischen Schreivers dazu: Wie steht Gott zu einem solchen Tun, bei dem die Menschen meinen, es genau so gut wie Gott machen zu können, sich auf ihren Turm an die Spitze stellen?

Die biblische Antwort lautet: Wenn die Menschen ihr Ziel oder ihre Herkunft nicht in Gott sehen, nützt ihnen all ihr Können nichts. Sie werden untereinander zerstritten sein, sich nicht verstehen, nichts miteinander tun können. Es herrscht ein Durcheinander. "Wirrsal" bedeutet der Name der Stadt "Babel".

Es ist oft unsere Erfahrung, in einem "Wirrsal" zu sein, wo keine und keiner den oder die andere versteht. Die Sprache der Wirtschaftler/innen ist eine andere als die der Lehrer/innen. Die Sprache der Eltern ist eine andere als die ihrer Kinder. Die Sprache der Kirche ist eine andere als die der Gesellschaft. Wie können wir da zu einem guten Gespräch, zu einem herzlichen Miteinander zusammenkommen?

Ein bißchen ist es wie vor Pfingsten in Jerusalem: Es waren ratlose Jünger da, Menschen aus allen möglichen Völkern der Erde, Juden und Römer usw. Sie hatten ihre eigenen Verständigungsprobleme und Konflikte.

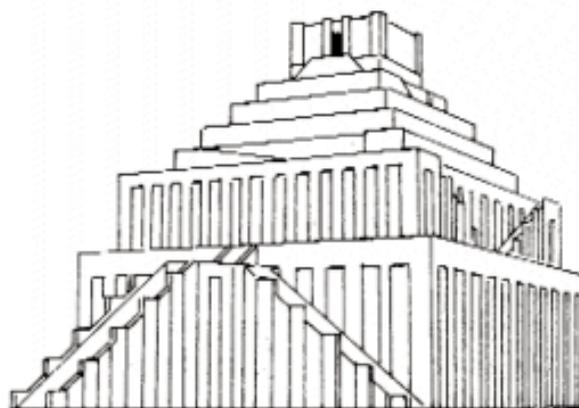
Aber auf einmal kamen sie zusammen, auf einmal konnten sie die Sprache der anderen finden, konn-

ten sich selber verständlich machen. Und so konnten sie einander auch von dem erzählen, was ihnen wirklich wichtig war: von den großen Taten Gottes.

So wird für Christen und Christinnen im Pfingstereignis die Verwirrung der Menschen in den verschiedenen Sprachen gleichsam aufgelöst. Jeder und jede kann dieses Nicht-Verstehen überwinden. Menschen können zusammenkommen, wenn sie sich unter dem Geist Gottes auf einander einlassen.

In dieser Zeit, in der man beim Verfolgen der Nachrichtensendungen das Gefühl hat, daß sich die Völker der Erde mehr als nur nicht verstehen, wünsche ich uns allen, daß wir vom Turm unserer nationalen, religiösen oder persönlichen Eitelkeiten heruntersteigen können. Ich wünsche uns, daß wir Schritte der Verständigung, der Begegnung zueinander machen können, Schritte zu jedem Menschen, gleich welcher Herkunft.

Elisabeth Dörler



Der Turm zu Babel

Auf Hochterrassen errichtete Tempel gab es in den großen Städten Mesopotamiens seit dem 3. Jahrtausend v. Chr. Deren größter war "Etemenanki" von Babel; eine siebenstufige Terrasse erhob sich über einer Grundfläche, deren Seiten 91 m lang waren; die oberste Stufe trug den eigentlichen Tempel. Im 7. Jh. v. Chr. haben Assyrerkönige diese damals schon uralten Heiligtümer wieder restauriert; die obige Rekonstruktion ist nach Angaben gezeichnet, die aus dieser Zeit überliefert sind. Zur Zeit, in der die biblische Turmbauerzählung entstand, lag das Heiligtum noch in Trümmern.

Traumturm

„Traumturm“ war das Thema einer praktischen Arbeit im Zeichenunterricht der Klassen 03A und 03B im Anschluß an eine Besprechung der Begriffe „realistisch“, „abstrahierend“, „abstrakt“. Die realistische Darstellung orientiert sich formal an der optischen, mit den Augen wahrnehmbaren Erscheinung der Welt.

In der abstrahierenden, d.h. mehr oder weniger vom Sehbild abweichenden, und der abstrakten, d.h. gänzlich ungegenständlichen, Darstellung wird das optisch „richtige“ Bild verzerrt oder aufgelöst, um z.B. eine Steigerung des Ausdrucks zu erzielen, Inhalte zu vermitteln, die sich der visuellen Wahrnehmung entziehen, oder um die vom Gegenstand unabhängigen Ausdruckswerte von Farben und Formen (z.B.: rund – weich / blau – kalt) sprechen zu lassen.

Die Aufgabenstellung lautete, ein turmähnliches Gebilde zu „bauen“, vom unteren Bildrand zum oberen, mit „Bausteinen“ aus selbstbemalten und fertigen Papieren (Collage-Technik), das in seinem farblichen und formalen Gesamteindruck das Gefühlsbild eines heiteren bis bedrückenden Traumes vermitteln kann. Die Technik der Collage ermöglicht das Ausprobieren verschiedener Bildkompositionen, wodurch eine Sensibilisierung der Schüler für Farb- Formzusammenhänge erreicht werden sollte.

Inhaltlich bezieht sich das Thema „Traumturm“ einerseits auf die Erfahrung des Träumens während des Schlafs, einer Aktivität des Unbewußten, die mit sogenannten realistischen Maßstäben gemessen, bisweilen höchst unrealistische Bilder erzeugt. Gleichzeitig verweist der „Turm“ auf die Erfahrung des Tagträumens, womit nicht nur ein verspieltes Bauen von Luftschlössern gemeint ist, sondern auch der Traum als Synonym für Visionen im positiven und für Illusionen im negativen Sinn.

Der Turm, der in Mythen, Literatur und Kunst verschiedene Rollen spielt, als Symbol für Isolation, Ausgesperrtsein, Konzentration, Warten, „über Grenzen Schauen“ (Rapunzel, Kaspar Hauser, Elfenbeinturm, Leanderturm...), galt auch immer

wieder, auf Grund seiner vertikalen Gerichtetheit, als archetypisches Bild für das Streben, den „Fortschritt“ der Menschheit und gleich dem Baum, ursprüngliches Vorbild für das architektonische Element der Säule, als ein Symbol für die Verbindung zwischen Himmel und Erde bzw. für das Streben der Menschen, eine solche Beziehung herzustellen. Das älteste bekannte Beispiel für diese Symbolhaftigkeit des Turms ist wahrscheinlich die biblische Erzählung vom Turmbau zu Babel.



Pieter Breughel d.Ä., Der Turmbau zu Babel

William Shakespeare verbindet in seinem letzten Werk „Der Sturm“ den Traum und den Turm zu einer Metapher für menschliches Streben und für die uralte Frage nach den Bedingungen menschlicher Existenz, indem er Prospero, den Herrn der Zauberinsel und Erträumer seiner eigenen Welt folgendes sagen läßt:

„Sei heiter!

*Das Fest ist jetzt zu Ende; unsere Spieler
wie ich euch sagte, waren Geister und
sind aufgelöst in Luft, in dünne Luft.*

*Wie die Vision, auf Nichts gebaut, so werden Türme
hoch bis zu den Wolken, die Paläste,
die heiligen Tempel, selbst der große Erdball,
und alles, was daran nur teilhat, sich auflösen,
und, wie dieses leere Maskenspiel verblaßt,
nicht mal ein Wölkchen hinterlassen.*

*Wir sind aus solchem Stoff wie Träume sind
und unser kleines Leben umgibt ein Schlaf.“*

Waltraud Perfler

Vor 15 Jahren starb Karl Rahner in Innsbruck

Vor 15 Jahren, am 30. März 1984, ist Karl Rahner, einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts, in Innsbruck gestorben. Der am 5. März 1904 in Freiburg i.B. geborene Jesuit hat die Aussagen des II. Vatikanischen Konzils wesentlich mitbeeinflusst. Er lehrte an den Universitäten Innsbruck, Münster und München. Rahners Werk umfaßt rund 4.000 Schriften in den 16 Bänden der „Schriften zur Theologie“.



Rahner war vor dem II. Vatikanischen Konzil (1962-1965) mit seinen Gedanken häufig auf Kritik und Ablehnung gestoßen.

In der sich wandelnden Kirche wurde Rahner aber

immer mehr zu einem der geistigen Führer.

Rahner wandte sich gegen Ghetto mentalität, Ritualismus und Verwaltungsdenken, aber auch gegen die Identifizierung der Kirche mit bestimmten Parteien. In erster Linie ging es Rahner um einen tiefverwurzelten biblischen Glauben, der die Herausforderungen des Zeitalters der Säkularisierung aufnimmt. Zu seinen Schülern zählen neben Johann B. Metz auch der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Karl Lehmann, der Wiener Pastoraltheologe Prof. Paul M. Zulehner und die bereits verstorbene erste Dekanin der Innsbrucker Theologischen Fakultät, die Religionspädagogin Herlinde Pissarek-Hudelist. Bischof Lehmann sagte über Rahner: „Es war eine einmalige Gnade und ein Segen, Karl Rahner zum Lehrer gehabt zu haben. Seit seinem Tod ist seine Bedeutung und die Wertschätzung für ihn noch größer geworden“.

Wir waren auf dem Weg zur Moschee. ...Die Moslems hatten uns eingeladen. Es ergab sich, daß ich das letzte Stück des Weges neben Karl Rahner spazierte.

„Eine merkwürdige Ökumene. Ich katholischer Priester, Sie Jude, auf dem Weg zur Moschee. Man ist nett zueinander, das ist schon viel. Glauben Sie, daß weiter viel dabei ist?“ - „Ich glaube kaum. Es hat mit Gleichgültigkeit zu tun; was ist den Leuten ihre Religion wert? Aber, wie Sie sagen, man ist nett, höflich; fängt es damit nicht an?“ - „Ist aber auch unehrlich. Wie schwer ist es schon, uns und die Protestanten zusammenzubringen, wenn jeder seine Tradition ernst nimmt! Fast unmöglich.“ - „Ja, aber der eine Gott, für alle. Der verbindet uns auch bei unserer Tagung.“ - „Und zwar nicht nur philosophisch. Was denken Sie von den Japanern, den Indern? Und die Araber meinen doch etwas anderes, sobald man mehr auf den Kern gehen würde. Doch ist es jetzt ein Erlebnis.“

„Wenn wir anfangen, höflich zu sein, dem anderen seinen Platz zubilligen - daraus könnte doch Liebe entstehen. Nur die Liebe zum unbekanntem Gott kann uns alle vereinen. Liebe ist mehr als Philosophie. Mit Rechthaben kommen nur Aggressionen. Der Respekt vor dem Nächsten kann zur Liebe werden.“ „Ja, man hat nur recht im Lieben. Sogar den Fremden; ich rede noch nicht einmal vom Feind. Im Lieben erkennen wir

uns. Jeder bleibt, wer er ist. Ihn so lieben zu können, ist möglich. Viel bleibt Geheimnis. Wir könnten uns damit abfinden. Bleiben wir beieinander?“

In der Moschee wurden wir freundlich empfangen. Wir machten mit, bückten uns, die Stirn fast am Boden. Verstanden natürlich nicht, worum es ging. Vom Boden schaute Rahner schräg zu mir herauf. „Es braucht schon manches. Wie fühlen Sie sich dabei?“ - „Wir sind Gast. Das kenne ich gut. Man ist zu uns höflich, damit könnte Liebe anfangen. Ich kann dazu nur bereit sein.“

Im Aufstehen sagte Rahner noch: „Gast - das ist gut. Wir sind auf Erden Gäste. In dieser Welt, nicht von dieser Welt. Im Hause Gottes sind viele Wohnungen. Alles hier in der Welt hat doch seinen Sinn. Von dort her schon.“ - „Diese Art Philosophie ertrage ich schon.“ - „Gehört nicht zur Philosophie, leider. Wir werden den Weg schon finden. Von dorthin werden wir gelenkt. Daran habe ich die ganze Zeit gedacht.“

Auf dem Rückweg ging ich mit anderen; es ergab sich so. Rahner schaute mich seit damals mit einem warmen Lächeln an. Als ob wir zusammen ein Geheimnis hätten. Das Geheimnis einer Ökumene aus Liebe. Lieben wir damit auch Gott, gerade Gott?

Friedrich Weinreb, Zürich

Bischöfe beklagen Bild des Islam in Deutschland

Der Rottenburger katholische Bischof Walter Kasper und der evangelische Bischof Ludwig Kohlwege (Nordelbische Kirche) haben Defizite beim Bild des Islam in der deutschen Gesellschaft beklagt. Neben historisch bedingten Ängsten und Vorurteilen gebe es auch ein durch die Medien verzerrtes Bild des Islam, sagte Kasper in Brüssel unter Hinweis auf Medienberichte aus Algerien, Afghanistan und dem Sudan. Kohlwege ergänzte, neben mangelnden Kenntnissen fehle es auch an Kommunikation. Zudem sei zumindest in seiner Kirche auch noch keine überzeugende Theologie der Religionen entwickelt worden. Die beiden Bischöfe äußerten sich bei einer



Veranstaltung der Grünen im Europaparlament zum Islam in Europa.

Kasper und Kohlwege sprachen sich übereinstimmend erneut für die Einrichtung eines islamischen Religionsunterrichts in staatlichen Schulen aus. Voraussetzung sei, daß die Frage der Repräsentanz des Islam geklärt werde, der Unterricht in deutscher Sprache stattfinde und das Lehrpersonal dem akademischen Standard entspreche. Kasper sagte, islamischer Religionsunterricht sei eine Konsequenz der in der Verfassung verankerten Religionsfreiheit. Diese bedeute nicht nur, gegenüber anderen Religionen tolerant zu sein, sondern auch, den Religionen ihre öffentliche Ausübung zu ermöglichen. Die katholische Kirche habe ein Interesse daran, daß junge Muslime nicht in ein Wertevakuum fielen, sondern ein positives Bild ihrer Religion erhielten. Nötig sei umgekehrt, daß sich der Islam zu Grundwerten der Verfassung bekenne.

Papst nennt Khatamis Besuch vielversprechend

Papst Johannes Paul II. und der iranische Staatspräsident Mohammed Khatami haben sich nach einer Begegnung im Vatikan optimistisch über das künftige gegenseitige Verhältnis gezeigt. Nach einer 25minütigen Unterredung mit Khatami in der päpstlichen Privatbibliothek sprach Johannes Paul II. von einem „wichtigen und vielversprechenden Tag“. Der iranische Präsident seinerseits bat den Papst, für ihn zu beten.

Er hoffe auf einen „Sieg der Ethik, der Moral sowie des Friedens und der Versöhnung“, sagte Khatami. Die Privataudienz fand nach Auskunft von Beobachtern in sehr herzlicher und freundlicher Atmosphäre statt.

Über die Themen der Unterredung wurden keine Details bekanntgegeben. Die Forderung der Kirche nach Glaubensfreiheit für die im Iran lebende christliche Minderheit sowie die Wahrung der Menschenrechte dürfte ein wesentlicher Gesprächspunkt gewesen sein. Im Anschluß an die Audienz beim Papst traf Khatami mit Kardinalstaatssekretär Angelo Sodano zusammen.

Schärfste Sicherheitsvorkehrungen

Der Besuch Khatamis im Vatikan war von schärf-

sten Sicherheitsmaßnahmen begleitet, der gesamte Vatikan einschließlich des Petersplatzes war gesperrt. Am 11. März morgen war es zu einer Demonstration von iranischen Regierungsgegnern am Rande des Petersplatzes gekommen. Eine kleine Gruppe von Demonstranten rief Parolen, die gegen die iranische Staatsführung gerichtet waren. Die italienische Polizei hielt die Demonstranten davon ab, die Grenze zum Vatikan zu überschreiten und auf den Petersplatz zu gelangen.

Bereits am 7. März hatte eine Gruppe iranischer Oppositioneller während des päpstlichen Angelusgebets auf dem Petersplatz mit Spruchbändern gegen den Vatikanbesuch Khatamis demonstriert. Am 10. März hatten iranische Dissidenten das Fahrzeug Khatamis mit Farbbeuteln und Eiern beworfen, als der Präsident den italienischen Regierungschef Massimo D'Alema besuchte.

Christen im Iran lediglich geduldet

Der Besuch Khatamis ist der erste Staatsbesuch eines iranischen Staatsoberhauptes im Vatikan seit der islamischen Revolution in seinem Heimatland vor 20 Jahren. Zugleich ist Khatami der ranghöchste schiitische Geistliche des Iran, der jemals den

Papst besucht hat. Bereits am 2. Februar 1998 hatte der Papst den iranischen Außenminister Kamal Khazzari in Privataudienz empfangen. Im Vorfeld der Begegnung hatte der Apostolische Nuntius in Teheran, Erzbischof Romeo Panciroli, das Treffen als Ereignis von großer Tragweite bewertet und gesagt, er hoffe auf positive Auswirkungen für den Dialog zwischen Christen und Muslimen.

Zwischen dem Iran und dem Vatikan bestehen seit 1953 diplomatische Beziehungen. Sie wurden auch nach der Machtergreifung der Ayatollahs 1979 nicht unterbrochen. Neben Gemeinsamkeiten in einigen moralischen Fragen hatte es in der Vergangenheit auch Spannungen wegen unterschiedlicher Auffassungen zur Religionsfreiheit gegeben.



Der Islam ist im Iran Staatsreligion. Neben 99 Prozent Muslimen gibt es etwa 360.000 vor allem armenische und syrische Christen. Über die Zahl

der Katholiken gibt es keine verlässlichen Angaben. Daneben bestehen kleine Minderheiten von Juden, Parsen, und Mandäern. Der Übertritt vom Islam zum Christentum steht unter Strafe. Christen ist eine Lehrtätigkeit an Schulen und Universitäten ebenso verwehrt wie Arbeit in der öffentlichen Verwaltung.

Khatami für Dialog der Religionen

Staatspräsident Khatami sprach sich nach seinem Treffen mit Papst Johannes Paul II. für eine Ausweitung des Dialogs zwischen den Religionen aus. In einem nach dem Vatikan-Besuch Khatamis von Vatikan-Pressesprecher Joaquin Navarro-Valls verbreiteten Kommuniqué heißt es, Khatami habe im Vatikan an die früheren interreligiösen Treffen erinnert, die auf Einladung des Papstes in Assisi stattfanden. Der Präsident hoffe, daß dieser „Geist von Assisi“ für die Zukunft ein Modell der Verständigung unter den Religionen und Völkern sein werde.

Navarro teilte weiter mit, auch in der Unterredung des iranischen Präsidenten mit Kardinalstaatssekretär Sodano sei die Lage im Nahen Osten, mit besonderer Berücksichtigung des christlich-islamischen Dialogs und des Dialogs unter den Kulturen, erörtert worden. Ferner seien das Thema Menschenrechte und die Lage der katholischen Minderheit im Iran zur Sprache gekommen.

Steirische Katholiken setzten sich für Bau einer Moschee ein

Die Förderung des christlich-islamischen Dialogs hat sich die Landesgruppe Steiermark der katholischen Friedensbewegung „Pax Christi“ auf die Fahnen geheftet. Derzeit bemüht sich die Gruppe um den Bau einer Moschee in der Grazer Innenstadt neben der im Vorjahr wiederaufgebauten jüdischen Synagoge. Den Teilnehmern an einer im Mai in Graz geplanten Konferenz von Botschaftern arabischer Staaten soll das Projekt schmackhaft gemacht werden. Beim indonesischen Botschafter in Wien, Rhousdy Soeriaatmadja, mit Erfolg: „Ich betrachte Ihre Initiative als großartigen Beitrag zur

Völkerverständigung in einer Zeit, in der Toleranz und besonders der christlich-islamische Dialog von immenser Bedeutung für die Erhaltung des Weltfriedens sind“, heißt es in seinem Antwortschreiben an „Pax Christi Steiermark“.

„Pax Christi“ will mit dem Einsatz für den Moschee-Bau und in der Folge für eine buddhistische Stupa ein Zeichen interreligiöser Verständigung im Hinblick auf das Jahr 2003 setzen, in dem Graz Europäische Kulturhauptstadt sein wird. Als Themenschwerpunkt in diesem Jahr ist der Bereich Religion vorgesehen.

stens zwei. In neuerer Zeit bedient sich der Gebetsrufer vielfach einer Lautsprecheranlage, mancherorts überträgt man den Gebetsruf sogar von der Kassette.

Stiftungen

Wie in christlichen Ländern stellen Stiftungen eine Institution dar, die im religiösen und öffentlichen Leben der Moslems eine wichtige Rolle gespielt hat. Unter der Errichtung einer solchen Stiftung (Vakıf) versteht man die Abtrennung eines Besitzes vom privaten Eigentum für alle Zeiten mit der Bestimmung, ihren Nutzen für die Armen oder für gemeinnützige Zwecke zu verwenden. Neben diesem letzten Typ von Stiftung entstanden auch Familienstiftungen. Obwohl der Hauptzweck ein gottgefälliges Werk sein mußte, konnte der Stifter verschiedene Institutionen schaffen und dementsprechend konnte die Stiftung auch verschiedene Ziele haben: religiöse, kulturelle, mildtätige, soziale, wirtschaftliche, militärische etc. Zu gemeinnützigen Zielen gehörte zum Beispiel die Errichtung von Brunnen, Wasserleitungen und Friedhöfen, Brücken, Uhr- oder Leuchttürmen. Die Stiftungen zu wirtschaftlichen Zwecken sicherten den Bau und die Erhaltung von Basaren und Handelsbauten. Sie wurden verpachtet, und die eingenommenen Pachtgelder konnten für die Erhaltung und Ausbesserung religiöser und kultureller Objekte sowie für die Besoldung des Personals der Moscheen verwendet werden.

Ein Teil der Bevölkerung lebte sogar von Stiftungseinkünften. Die Stiftungen spielten auch eine wichtige Rolle bei der Islamisierung, vor allem als "Tekke" (Klöster der Derwische), die sich auf das Stiftungssystem gründeten und die Zentren der Islamisierung in Südost-Europa waren.

Diese als „Küllüye“ bezeichneten Stiftungskomplexe bestehen aus der architektonisch ins Zentrum gestellten Moschee, sowie je nach der mit der Stiftung verbundenen Absicht (Schulzentrum, Grabbau, Quartiermittelpunkt), je nach Stand und Vermögen des Stifters aus mehreren funktional und architektonisch miteinander verbundenen Gebäuden:

Höhere Koranschule (Medrese) und Kinderschule (Sibyan Mektebi), Stiftergrab (Türbe), Brunnen (Sebil oder Çeşme) sowie Bauten für soziale Zwecke: Armenküche (Imaret), Hospital (Darüşşifa, Tımarhane), Herberge (Tabhane) und Bad (Hamam) sowie gelegentlich auch eine Bibliothek (Kütüphane).

In der Funktion dieser Baukomplexe besteht und wirkt eine (im mediterranen Raum, im islamischen, wie auch im christlichen Bereich) verbreitete Tradition fort: Dem Sakralbau (Kirche, Moschee, Kloster) auch soziale Aufgaben zuzuweisen und ihn zum echten Mittelpunkt des sozialen Lebens zu machen. Im Gegensatz zu christlichen Kirchen sind Moscheen auch mit Handels- oder Wirtschaftseinrichtungen baulich kombiniert. Diese Einrichtungen bilden neben den übrigen, in den jeweiligen Stiftungsurkunden (Vakıfname) genannten Besitzungen der Stiftung die wirtschaftliche Basis der betreffenden Külliye (Komplex). Die Art der baulichen Verbindung aller zu einer Külliye gehörigen Elemente ist unterschiedlich und ergibt außerordentlich reizvolle räumliche Gruppierungen, räumliche Bilder einer übergreifenden geistigen Ordnung.

Die Medrese

Was war die Medrese, auf die das osmanische Reich so großen Wert gelegt hat? Medrese (arabisch Madrasa) hieß "der Ort, an dem man liest, studiert" oder eine öffentliche Schule, in der in erster Linie islamisches Recht gelehrt wurde, an der man auch Koranexegese, Traditionswissenschaften (Hadith), Mathematik, Rechtschreibung und Literatur betrieb. Den Unterricht leitete der "Müderris", der von mehreren Assistenten unterstützt wurde. Hatte ein Schüler seine Studien nach etwa vier Jahren abgeschlossen, so konnte er als "sahib" seine Studien vervollkommen, um selbst Professor zu werden. Ursprünglich fand der Unterricht in der Moschee statt. Die Medrese übernahm die Funktion des Bet-, Lehr- und Wohnortes. Als Gründer der Medresen gilt der türkische Seldschuken-Wesir Nizam ÜI-Mülk (1018-1092).

aus: Istanbul. Hg.: Yilmaz Öner

25jähriges Priesterjubiläum von Franz Kangler CM

Franz Kangler wurde 1950 in Graz geboren und wuchs zusammen mit seiner jüngeren Schwester Ilse in Graz-Eggenberg auf. Kirchlich zuhause war er in seiner Heimatpfarre St. Vinzenz, in der er als



nach der Primiz 1974

Ministrant und in anderen Bereichen mitgearbeitet hat. In nachdenklichen Gesprächen meint er oft, daß dieses Zuhause sein bei den Lazaristen es war, warum er Priester und Lazarist wurde.

Nach der Matura am Pestalozzi-Realgymnasium in Graz trat er

1968 der Gemeinschaft der Lazaristen in Graz bei und studierte Theologie und Anglistik in Graz und Wien. Das Lehramtsstudium war schon ein Teil der Vorbereitung auf die Aufgabe hier in Istanbul.

Zu seiner Priesterweihe am 30. Juni 1974 schrieb er:

Priester der Kirche – Vermittler der Nähe Gottes

Man hat mich gebeten, darüber zu schreiben, warum ich Priester werde. Dies fällt mir nicht leicht, denn es handelt sich hierbei um eine sehr persönliche Erfahrung, die man schwer in Worte fassen kann. Andererseits soll aber gerade ein Priester über die Beziehung zu Gott sprechen und anderen Menschen dabei eine Hilfe sein. Daher will ich

versuchen, ein paar Gedanken darzulegen.

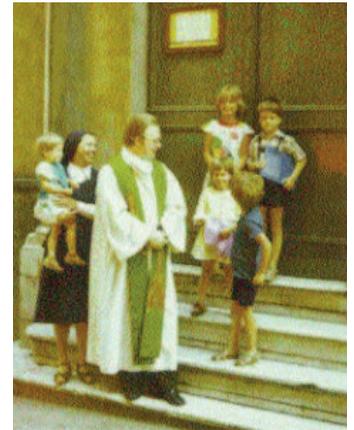
Meine geistige Situation nach der



Nikolausfeier 1995
mit Elfriede Chudoba und Fatoş Auernig

Matura, als ich mich entschloß, Priester zu werden, war wohl in manchen Bereichen weit weniger durchdacht als jetzt. Ich empfand menschliche Sympathien, war aktiv am Leben meiner Pfarrgemeinde beteiligt, dazu kam noch der Anstoß dessen, was wir mit einem theologischen Begriff "Gnade" nennen - das alles führte dazu, daß in eigenartig drängender Weise in mir der Wunsch nach dieser Lebensform entstand.

Im Lauf meiner Klerikatszeit durfte ich sowohl in unserer Gemeinschaft der Lazaristen als auch in den Jugendgruppen der Marienpfarre einen breiten Bereich menschlicher Beziehungen erfahren. Dabei wurde mir immer stärker bewußt, daß das Wesentliche des Christentums nicht in der Erfüllung bestimmter Gesetze oder Normen besteht, sondern im Erleben des mir persönlich nahen Gottes.



mit Sr. Pia nach einer Kindermesse 1979

Allgemein gesehen liegt es - glaube ich - im Wesen des Menschen, daß er die Tiefe seines Seins erfährt, wenn er sich einem anderen Menschen öffnet. Von daher ergibt sich eine hohe Wertschätzung der Ehe, die dem Menschen zu dieser Entfaltung verhilft. Dennoch wird es immer wieder die Erfahrung der Einsamkeit im menschlichen Leben geben - ich werde erleben, daß mein Ich trotz der verschiedenen menschlichen Du-Möglichkeiten nicht voll faßbar ist. Ebenso werde ich spüren, daß ich ein anderes Du nie ganz begreifen kann. Wenn es mir aber nun geschenkt wird, ein wenig zu erfahren, daß Gott in Jesus Christus mich Menschen ganz angenommen hat, daß er in Christus als mein eigentliches Du mein ganzes Wesen begreift und trägt, ist es vielleicht verstehbar, daß ich versuchen möchte, als Priester der Kirche diese Nähe Gottes anderen weiterzu-

vermitteln. Als Priester der Kirche, weil meine Beziehung zu Gott nie eine isolierte Privatbeziehung sein kann und ihre Bedeutung für andere Menschen besitzt. Christentum ist für mich ohne Kirche



Erstkommunion 1998

nicht möglich. Diese Kirche hat in ihrer zweitausendjährigen Geschichte Strukturen entwickelt, in deren Bereich meine Tätigkeit als Priester stehen muß, ohne daß man dabei aber auf das Bewußtsein verzichten soll, daß Wandelbares weiter entfaltet werden muß. Hier liegt vielleicht eine der Spannungen, die ein Priester heute bewältigen muß...

Einige Spannungen galt es in diesen 25 Jahren sicher zu bewältigen.

Franz Kangler kam 1977 nach Istanbul und unterrichtete hier zunächst Latein und Englisch. Als Herr Raidl als Direktor mit dem Erreichen der Altersgrenze in Pension ging, übernahm er 1983 die Aufgabe als Superior und Direktor von St. Georg.

Seit 1994 ist er gleichzeitig Visitator der österreichischen Lazaristenprovinz.

Wir freuen uns, daß er sich als Mensch und Priester immer wieder dem stellt, was er sich als junger Priester vorgenommen hat: aus der Tradition heraus offen für Neues, Wandelbares zu sein und dabei vor allem immer den einzelnen Menschen zu sehen.

Mit einem Danke ist auch der Wunsch verbunden, daß es ihm weiter gelingt auf diese seine Art ein für die Welt offener Priester mit einem gutem (nicht nur) theologischen Wissen zu sein.



Diesen Dank wollen wir mit einem Festgottesdienst am Sonntag, den 27. Juni 1999, um 10.00 Uhr in St. Georg feiern. Anschließend laden wir zu einem gemeinsamen Buffett ein.

Zwischen gestern und heute - gute Musik für eine gute Sache

3. Benefizkonzert zu Gunsten der Vinzenzgemeinschaft

Wie in den vergangenen Jahren wurde auch das heurige Benefizkonzert am 24. März 1999 im Theatersaal der Schule in jeder Hinsicht ein sehr schöner Erfolg. Amina Manafova (Klavier), Julia Schmutzer (Fagott / Klavier), Jan Daxner (Flöte) und Florian Mair (Violocello / Klavier) spielten Werke von F. Poulenc, F. Mendelssohn-Bartholdy, F. Chopin, H. Villa-Lobos, Ch. Norton und Johann Strauß. Als "Special Guest" wirkte noch Joseph Gutkauf (Klavier) mit, der auch Mitglied der Vinzenzgemeinschaft ist. Der nicht enden wollende Applaus am Ende der Vorstellung zeigte deut-

lich, dass das zahlreich erschienene Publikum mit den ausgewählten Musikstücken und vor allem mit den exzellenten Leistungen der Ausführenden hochzufrieden war.

Die Vinzenzgemeinschaft St. Georg dankt ganz herzlich den engagierten Musikern, die ihr Können in den Dienst einer guten Sache gestellt haben, und den Besuchern, die durch ihre wirklich großzügigen Spenden ermöglichen, dass den Notleidenden in dieser Stadt weiterhin effizient geholfen werden kann.

F.St.

Abschiedsbesuch des Apostolischen Nuntius

Am Sonntag, den 18. April, verabschiedete sich der Apostolische Nuntius für die Türkei, Erzbischof Pier Luigi Celata, nicht nur von der Kirche von Istanbul, sondern er machte auch einen Abschiedsbesuch in St. Georg.



In der St. Georgs-Kirche, dem Zentrum der Gemeinde

Gemeinsam mit dem Österreichischen Botschafter Dr. Ralph Scheide traf er in der "österreichischen Insel St. Georg" ein.

Die erste Station war die St. Georgs-Kirche, die dem gesamten Werk seinen Namen gibt. Besonders zeigte sich der Nuntius von den Bildern des österreichischen Künstlers Anton Lehmden beeindruckt. Ganz kurz stellten wir ihm dort die Situation der österreichischen **St. Georgs-Gemeinde** vor.



Im Lehrerzimmer des St. Georgs-Kollegs

Direktorsstellvertreter Alexander Zabini führte anschließend durch die Schule und wies auf die Unterstützung des **St. Georgs-Kollegs** durch den österreichischen Staat hin. Die gute Zusammen-

arbeit von österreichischen und türkischen Lehrer und Lehrerinnen beeindruckte den Nuntius. Es wurde auch deutlich gemacht, wie wichtig ein gedeihliches Miteinander der Träger des Kollegs (der Gemeinschaft der Lazaristen und der Barmherzigen Schwestern) mit allen anderen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie den

öffentlichen Stellen ist.

Im neu renovierten Teil des **St. Georgs-Krankenhauses** wurde Erzbischof Celata von Oberin Sr. Heliadora sehr herzlich empfangen. Sie führte durch die neu gestalteten Räumlichkeiten, die schon in Betrieb sind, zeigte aber auch den zur Renovation ausgeräumten Altbau. An diesem wurde deutlich, wie viel Arbeit die Schwestern schon geleistet haben, welche Arbeit aber auch noch auf sie wartet.

Der Nuntius interessierte sich sehr für dieses Wirken der **Barmherzigen Schwestern** in der Türkei besonders für die armen Bevölkerungsschichten. Wie immer kam auch die Frage der Finanzierung auf, bei der die Schwestern zwar



Auf einer Station im St. Georgs-Krankenhaus

durch ihre unermüdliche Arbeit vieles leisten, aber doch auf die verschiedensten Subventionen und Spendengelder von privater, staatlicher und kirchlicher Seite angewiesen sind. Erzbischof Celata versprach, an den entsprechenden Stellen für das Krankenhaus ein gutes Wort einzulegen.

Nach einer Erfrischung auf der Terrasse der Schwestern endete der Besuch von Nuntius Celata,

der von Msgr. Georges Marovitch begleitet wurde, im österreichischen **St. Georgs-Werk**.



ED

Im Gespräch mit den Schwestern



Aus Istanbul berichtet

Jugendgottesdienst

Wir freuen uns sehr, daß die Jugendlichen der Evangelischen und der St. Georgs-Gemeinde zusammen einen Gottesdienst gestalten wollen.

Wir laden alle zur Mitfeier am Sonntag, den 6. Juni, um 10.30 Uhr in der evangelischen Kirche ein.

Jugendwochenende in Burgaz am 4./5. Juni 1999

Die beiden Tage werden gemeinsam von der evangelischen Gemeinde und der österr. St. Georgs-Gemeinde gestaltet.

Am Freitag nach der Schule geht's gleich los. Wir fahren mit dem Schiff um 14.45 Uhr in Sirkeci ab. (Schultaschen und ähnliches können in St. Georg hinterlassen werden.)

Am Samstag abend kommen wir mit dem Schiff um 18.40 in Kadıköy, bzw. um 19.00 Uhr in Sirkeci wieder an.

Ein Schwerpunkt wird die Vorbereitung des Jugendgottesdienstes am 6. Juni sein. Bitte daher auch Musikinstrumente mitbringen. (Eine erste Probe findet schon davor statt, genaueres bitte erfragen.)

Die andere Zeit wollen wir einfach der Gemeinschaft von jungen Leuten, also dem gemeinsamen Kochen, Gesprächen, Spielen usw. widmen.

Bitte meldet Euch entweder bei Elisabeth Dörler (St. Georgs-Gemeinde) oder Viola Emsbach (Evangelische Gemeinde) bis zum 1. Juni an.

Ausflug nach Iznik

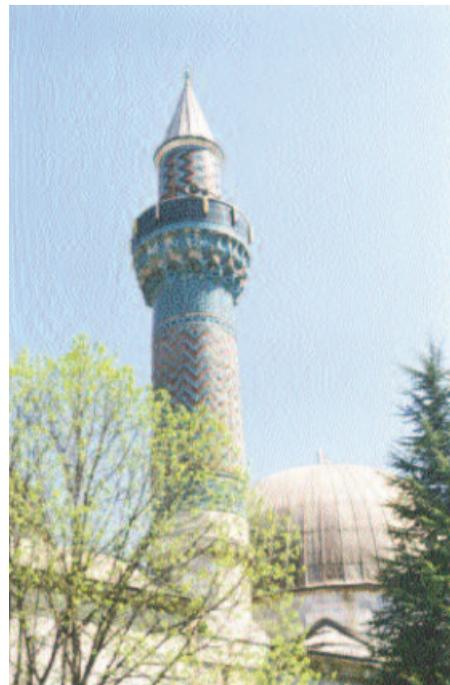
am 1. Juni findet der alljährliche Ausflug aller deutschsprachigen Frauenkreise statt.

Wir werden mit dem Bus nach Iznik fahren. Dort warten historisch interessante Stätten und der Iznik-See auf unseren Besuch.

Für das leibliche Wohl wird mit einem gemeinsamen Picknick (hier für etwas Leckeres mitbringen, Getränke stehen zur Verfügung) an einem idyllischen Ort gesorgt.

Wir bitten um einen Kostenbeitrag von 2 Mio TL und um Anmeldung bei uns (244 18 82) oder bei der deutschen evangelischen oder deutschen katholischen Gemeinde.

Die genauen **Abfahrtszeiten des Busses** sind:
ab Taksim 7.30 Uhr,
ab Bostancı-Iskele 8.00 Uhr.



Yeşil Camii in Iznik

Festkalender der abrahamischen Weltreligionen

im Mai 1999:

21./22.5. Shawuot: Die Juden gedenken der Offenbarung der Thora am Berg Sinai.

im Juni 1999:

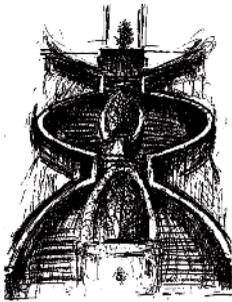
26.6. Mevlid Kandili: Die Muslime feiern den Geburtstag des Propheten Mohammed.

Mai 1999

- So 2.5. 5. Sonntag der Osterzeit** (Joh 14,1-12)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Sa 8.5. 19.00 Uhr Bilderausstellung**
von Roswitha Kurz und Monika Quas
- So 9.5. 6. Sonntag der Osterzeit** (Joh 14,15-21)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mo-Mo 10.-17.5. Diasporareise** gemeinsam
mit der evangelischen Gemeinde
- Do 13.5. Christi Himmelfahrt** (Mt 28,16-20)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 16.5. 7. Sonntag der Osterzeit** (Joh 17,1-11a)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 23.5. Pfingsten** (Joh 20,19-23)
10.00 Uhr **Festtagsgottesdienst**
- Sa 29.5. Abendgottesdienst** des St. Georgs-Werkes
in der Nuntiaturkirche Ankara auf
Einladung des österreichischen
Botschafters Dr. Ralph Scheide
- So 30.5. Dreifaltigkeitssonntag** (Joh 3,16-18)
10.00 Uhr **Gottesdienst**

Juni 1999

- Di 1.6. Ausflug aller Frauengruppen** der
deutschsprachigen Gemeinden **nach Iznik**
- Do 3.6. Fronleichnam** (Joh 6,51-58)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- Fr/Sa 4./5.6. Jugendtage auf Burgaz**, gemeinsam mit
der Evangelischen Gemeinde
- So 6.6. 10. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 9,9-13)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 13.6. 11. Sonntag im Jahreskreis**
(Mt 9,36-10,8)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 20.6. 12. Sonntag im Jahreskreis**
(Mt 10,26-33)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 27.6. 13. Sonntag im Jahreskreis**
(Mt 10,37-42)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**: Feier des
25 jährigen Priesterjubiläums von
Franz Kangler CM



**Sankt
Georgs
Gemeinde**

**Kart Çınar Sok. 2-10
80020 Istanbul-Karaköy
Tel. (212) 244 18 82
oder 249 76 17
Fax (212) 249 79 64
E-Mail:gemeinde@sg.edu.tr
http://www.sg.edu.tr/gemeinde**

Juli 1999

- So 4.7. 14. Sonntag im Jahreskreis**
(Mt 11,25-30)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- So 11.7 15. Sonntag im Jahreskreis** (Mt 13,1-23)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Bilderausstellung

am Samstag, dem 8. Mai 1999, ab 19.00 Uhr
im St. Georgs-Kolleg
Auf Ihr Kommen freuen sich

Roswitha Kurz und Monika Quas

Fronleichnam in Polonezköy

Am Sonntag, den 6. Juni, lädt das Apostolische Vikariat Istanbul zur gemeinsamen Feier des Fronleichnamsfestes nach Polonezköy ein.

Es beginnt mit der Eucharistiefeier um 11.00 Uhr und anschließender Anbetungsmöglichkeit. Danach ist Zeit für ein gemeinsames Essen, das von der dortigen Gemeinde vorbereitet wird. Von 14.00 bis 16.00 Uhr findet ein Treffen, das von Familien gestaltet wird, statt. Der Tag wird mit der Prozession um 16.30 Uhr abgeschlossen.

Nähe Informationen beim Apostolischen Vikariat Istanbul.

Lehrerverabschiedung am 19. Juni

Am Samstag, den 19. Juni, sind wieder die Lehrer und Lehrerinnen des St. Georgs-Kollegs nach Burgaz eingeladen, um dort die heuer nach Österreich zurück kehrenden Kollegen und Kolleginnen zu verabschieden.

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 248 36 91, Fax 240 76 38, E-Mail: stpaul2@ibm.net

Mai 1999

Sa	1.5.	20.00 h	Hl. Josef der Arbeiter: Gottesdienst
So	2.5.	10.30 h	5. Sonntag der Osterzeit: Gottesdienst
		12.00 h	Gottesdienst in der Nuntiaturkirche in Ankara mit Taufe des Kindes Elina Weibel
Mi	5.5.	14.00 h	Offener Club des Deutschen Altenheimes im Paulusraum, Nişantaşı
So	9.5.	10.30 h	6. Sonntag der Osterzeit: Gottesdienst
Di	11.5.	14.00 h	Frauentreff in Nişantaşı, Thema: Maria, Mai u. Meryemana
		17.00 h	Maiandacht
Do	13.5.	18.00 h	Christi Himmelfahrt: Gottesdienst
Fr./Sa.	14./15.5.		Versöhnungswochenende der Erstkommunionkinder und der Firmlinge
So	16.5.	10.30 h	7. Sonntag der Osterzeit: Gottesdienst mit Firmung durch Bischof Louis Pelâtre
So	23.5.	10.30 h	Pfingstfest: Hochamt mit Erstkommunion von 4 Kindern
		16.00 h	Dankandacht der Kommunionkinder
Mo	24.5.	18.00 h	Pfingstmontag: Gottesdienst
So	30.5.	10.30 h	Dreifaltigkeitssonntag: Gottesdienst
		12.00 h	Gottesdienst in der Nuntiaturkirche Ankara mit Erstkommunion und Firmung

Juni 1999

Mi	2.6.		Sommerfest des Deutschen Altenheimes in Nişantaşı
----	------	--	---

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40
Tel. 250 30 40, Fax 237 15 50; E-Mail: deuki@ibm.net; <http://www.shuttle.de/dsi-tr/EvangelischeGemeinde>

Mai 1999

So	2.5.	10.30 h	Gottesdienst und Kindergottesdienst
Mo	3.5.	15.30-17.30 h	Kindergruppe in Ataköy
Mo	3.5.	10.00 h	Ökumenischer Bibelkreis
Sa/So	8./9.5.		Jugendfreizeit
Sa/So	8./9.5.		Gemeindewochenende in Ankara
So	9.5.		kein Gottesdienst in Istanbul
Mo	13.5.	14.00 h	dt.-türk. Frauenkreis
So	16.5.	10.30 h	Gottesdienst des ökumenischen Bibelkreises
Do	20.5.	14.00 h	dt.-türk. Frauenkreis
Sa	22.5.	16.00 h	Taufgottesdienst für Cecile Hennies und Felis Feiten in der Kapelle Tarabya
So	23.5.	10.30 h	Konfirmationsgottesdienst
Mo	24.5.	15.30-17.30 h	Kindergruppe in Ataköy
So	30.5.	ab 10.30 h	Gottesdienst und Gemeindefest im Botschaftspark Tarabya
Mo	31.5.	15.30-17.30 h	Kindergruppe in Ataköy

Juni 1999

Mi	2.6.		Sommerfest des deutschen Altenheims
So	6.6.	10.30 h	Gottesdienst



**Österreichisches
Kulturinstitut
Istanbul**

KÜLTÜR 80870 Istanbul - Yeniköy,
Köybaşı Cad. 44
Tel:2237843/44 Fax:2233469

Ausstellungen

„Michael Thonet - Möbel aus Österreich“

Istanbul Yapı Kredi Kültür Merkezi 27.04.-29.05.
Sermet Çiftler Kütüphanesi, İstiklal Cad. Nr. 285, Beyoğlu

Ahmet Oran

Der Künstler studierte an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien und stellt seine Werke auf Leinwand und Papier nun dem Istanbul Publikum vor.

Milli Reasürans 11.05.-05.06.
Teşvikiye Cad. 43-57, Maçka Eröffnung: 11.05., 18.00 h

Elvira Lütt: „Bye, bye Türkei“ - Fotos, Aquarelle

E. Lütt, naturwissenschaftliche Lehrerin am Istanbul Lisesi präsentiert ihre auf vielen Reisen entstandenen Werke. Die Fotos spiegeln ihre menschlichen Möglichkeiten wider, in ihren Landschaftsbildern versteht sie es, bestimmte Stimmungen durch spannende Kompositionen wirksam umzusetzen. (nach G. Nitsche)

Istanbul, Kulturinstitut 26.05.- 18.06.
Eröffnung 26.05., 19.00 h

Konzerte

Wohltätigkeitskonzert für das Kinderdorfes Bolluca

mit dem österreichischen Generalkonsul und Frau Ludwig Wundsam und dem St. Georgs-Absolventenverein

Darlene Schubert-Wundsam, Gesang; **Gürhan Eteke**, Klarinette; **Özlem Ebeseke**, Klavier

Die in Edmonton/Kanada geborene Sopranistin **Darlene Schubert-Wundsam** erhielt ihre musikalische Ausbildung an der Universität Alberta sowie am Konservatorium der Stadt Wien. Sie ist Solistin und Sopranmitglied im Rundfunkchor des ORF und als Gesanglehrerin tätig.

Begleitet wird sie vom Klarinettenisten **Gürhan Eteke**, der am Konservatorium der Universität Istanbul lehrt. Mit verschiedenen Orchestern und Musikensembles trat er erfolgreich auf und gab auch Klarinetten- und Saxophonrezitale.

Die Pianistin **Özlem Ebeseke** studierte am Konservatorium der Universität Istanbul und nahm 1987 und 1989 an Kursen der Sommerakademie Mozarteum in Salzburg teil. Sie trat bei verschiedenen internationalen Festivals auf und gab zahlreiche Konzerte.

Programm: Lieder und Stücke von Schubert, Weber, Poldowski, Spohr, Bernstein, J. Strauss

Spenden ab TL 5.000.000,- werden erbeten.

Istanbul, Kulturinstitut 13.05., 20.00 h

Kunstabend

Eine Symbiose von Farbe, Ton und Wort:

Ausstellung „Inselbilder“ von Gerald Nitsche

Konzert von **Döndü Aslan**, Gesang; **Anlam Altay**, Kanun, **Jan Daxner**, Flöte; **Florian Mair**, Violoncello; **Julia Schmutzer**, Fagott

Die Werke von Gerald Nitsche, Kunsterzieher am österreichischen St. Georgs-Kolleg wurden für diese Ausstellung auf der Insel Burgaz geschaffen und spiegeln die ruhige Atmosphäre des Ortes wider. Die *Farben* der Bilder werden durch den *Ton* von ausgewählten Musikstücken, aufgeführt von türkischen und österreichischen Musikern und Kunsterziehern am Sankt Georgs-Kolleg und an der Deutschen Schule in Istanbul, unterstützt und durch das *Wort* der *Lesung* von dem in Salzburg lebenden Schriftsteller **Armin Eidherr** abgerundet.

Istanbul, Kulturinstitut 04.- 20.05.

Camarata Istanbul - Bläserquintett

Yaprak Sandalci, Klavier; **Halit Turgay**, Flöte; **Pelin Çotal**, Oboe; **Gürhan Eteke**, Klarinette; **Cavit Karakoç**, Fagott; **Sadi Baruch**, Horn

Das 1993 gegründete Bläserquintett Camarata Istanbul hat das Ziel, Werke für Blasinstrumente als Kammerensemble mit Klavierbegleitung zu interpretieren. Die Mitglieder des Ensembles sind Lehrbeauftragte und Studenten des Konservatoriums der Universität Istanbul.

Programm: Mozart, Ibert, Arnold, Roussel, Poulenc

Istanbul, Kulturinstitut 26.05., 20.00 h

Lesungen

Dr. Armin Eidherr liest aus eigenen Werken

Der in Salzburg promovierte und lebende Schriftsteller ist durch seinen Gedichtband „Jüngste Tage“ (1997) bekannt geworden. Einen weiteren Namen machte er sich durch Lyrik und Erzählungen sowie Übersetzungen aus der jiddischen Literatur. Demnächst erscheint seine Übersetzung „Aus der Finsternis geborgen“, ein Werk zu Frauenthemem.

Istanbul, Kulturinstitut 04.05.
Istanbul, Kulturhaus, Yeni Çarşı Cad. Nr. 52, IV. 05.05.

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylok ahlaki, içtimai ve aktuel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşeri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-80020 Karaköy/Istanbul

Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Mai und Juni:

6.5.1999

„Hidrellez“, der Tag, an dem sich nach Volksglauben zwei Heilige begegnen und vom Wasser des Lebens trinken. Es sind „Hızır“, der Nothelfer, und „Ilyas“, der als Prophet bezeichnet wird. Der heutige Tag gilt in der Türkei als Frühlingsanfang.

9.5.1999

Muttertag. Die Türkei übernahm diesen Brauch erst um 1950. An diesem Tag werden neuerdings auch Worte des Propheten über die Mütter wiederholt. Eines der bekanntesten ist: „Das Paradies befindet sich unter den Füßen der Mütter“.

10.5.1999

Heute beginnt die Woche der Behinderten. Sonderschulen laden zu Feiern und Vorführungen ein. In den Medien wird für die Unterstützung von Vereinigungen geworben, die sich um die Bildung und Ausbildung von Behinderten bemühen.

18.-24.5.1999

„Müzeler Haftası“, Woche der Museen, die zu Besuch einladen, Sonderausstellungen einrichten und Preisnachlaß für die Eintrittsgebühr gewähren.

19.5.1999

Staatsfeiertag: „Atatürk-Gedenktag und Jugend- und Sportfest“. Es lohnt sich, die folkloristischen und sportlichen Vorführungen in den großen Stadien der Städte anzuschauen.

26.5.1512

Todestag Sultan Beyazid II., Sohn des Eroberers von Istanbul und einer der gelehrtesten Herrscher der Osmanen. Seine Herrschaft war vom Zwist mit seinem Bruder Cem überschattet, der zuletzt Zuflucht bei den Borgia suchte.

Für ihn wurde eine Moschee gebaut, die dem umliegenden Stadtteil seinen Namen gab.

3.6.1277

Türkisch wird Amtssprache. Früher war die Sprache des Landes vom Arabischen und Persischen geprägt. Die Fürsten von Karaman erklärten Türkisch zur Amtssprache, nachdem sie Konya erobert hatten. Diesen Tag feiert man noch heute in Karaman als „Dil Bayramı“, Festtag der Sprache.

11.6.1934

Die Menschen in der Türkei bekommen offiziell einen Familiennamen. Mit diesem Gesetz verpflichtete der Staat jeden Türken, sich einen Familiennamen zuzulegen und ihn zu führen. Gleichzeitig war es jedem freigestellt, sich außer dem Namen „Atatürk“, einen Familiennamen nach Wunsch, der allerdings nicht wider Moral und Sitte sein durfte, auszusuchen und eintragen zu lassen.

15.6.1826

Auflösung der Janitscharen. Über fünfhundert Jahre bildeten sie den festen Kern der osmanischen Armee. Es waren in der Regel christliche Knaben, die einer harten Ausbildung unterzogen und zum Islam bekehrt wurden. Sie befanden sich meist in der Nähe des Sultans, sorgten im Laufe der Geschichte wiederholt für Auflehnung und Meuterei. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts richtete Sultan Selim II. ein neues Armeekorps ein, da die Janitscharen nicht mehr die erwartete Disziplin aufbrachten. Als im Zusammenhang mit einer Auflehnung der alte Sultan erdrosselt worden war, entschied Sultan Mahmut II., die Janitscharen aufzulösen. In zweitägigen Straßenkämpfen vernichtete man sie erbarmungslos und zerstörte ihre Kasernen.

25.6.1999

„Mevlid Kandili“, die heilige Nacht, in der im Islam der Geburt des Propheten gedacht wird. In dieser Nacht sind die Moscheen beleuchtet, man spricht sich gegenseitig Glückwünsche aus, kauft von den leckeren Kandil Simit und lauscht den Hymnen, die auf die Geburt des Propheten verfaßt worden sind.